

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Preis 7 1/2 Sgr. in der  
Königl. Postanstalt  
Nr. 10. — Auflage:  
20,000 Exemplare.

Verantwortlicher Redacteur:  
Julius Reichardt.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 40. Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch: Dr. Emil Bierer. Für das Reuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 9. Februar 1873.

### Politisches.

Aus beiden Lagern, dem der Clericalen und dem der mit Staatsfinn begabten Staatsbürger, erschallen die Trompeten. Sie feuern die Streitenden an, sie fordern den Gegner heraus. Ein weithin schmetterndes Alarmsignal tönt aus dem Protokolle der preussischen Bischöfe an das Abgeordnetenhaus gegen die kirchenpolitischen Gesetze. „Gelangt diese Gesetze zur Annahme,“ schreiben die Bischöfe der preussischen Volksvertretung, „so würde kein katholischer Christ und um so weniger ein Priester oder ein Bischof ohne schwerste Verletzung seines Glaubens dieselben anerkennen oder freiwillig ihnen sich unterwerfen können.“ Und das „Weltblatt Germania“ ermuntert Volk und Deute mit der Versicherung, daß noch nie das katholische Deutschland fester mit dem Helsen Petri verbunden war, wie jetzt, nie so einig, wie gegenwärtig, nie so vortheilhaft organisiert, wie allezeit. Die Priester werden ermahnt, die Ersten auf die Dresse zu treten. Gegenüber diesem Appell an die schwarze Garde des unseligen Papstes wiederholt die hochofficiöse Berliner „Provinzial-Correspondenz“ den festen Entschluß der Regierung, sich vor den ultramontanen Drohungen nicht beugen zu wollen. In der Schweiz aber regt sich's allerorten, die Hoheit des Staatsbrennens nicht entweichen zu lassen durch die Vertriebsucht römischer Priester. Nachdem der Papst in einem feierlichen Concordat 1819 den Canton Genf dem Bischof von Lausanne einverleibt hatte, zerfällt er den Staatsvertrag und errichtet in der Stadt Calvin's ein eigenes Bisthum durch Ernennung Mermillod's zum apostolischen Vicar. Damit wird die Frage, die bisher zwischen dem Staatsoberhaupte von Genf und dem Papste schwebte, eine internationale; jetzt muß sie der Bundesrath der Germanisch-schweizer in die Hand nehmen. Bald wird ja auch der Canton Solothurn an den Bundesrath in Bern das „eidgenössische“ Ansuchen um Wirtschafte richten, wenn, wie es allen Anzeichen hat, der Bischof Sachat nicht freiwillig aus seinem Palaste abzieht und die Solothurner Miltzen zu schwach sind, den Aufschrei des aufgebehten katholischen Volks entgegenzutreten. Wie notwendig ein frommes Luthertum ist, leuchtet auch dem blödesten Auge ein, wenn der Papst sich nicht scheut, dem von ihm eigenmächtig angelegten Genfer Pfarrer Mermillod zu schreiben: „Wir befehlen Allen, welche jetzt oder künftig es betreffen mag, daß sie sich als apostolischen Vicar des Cantons Genf nach dem Inhalte dieses Schreibens anerkennen und aufnehmen, dir zu Diensten stehen, dich unterstützen und dir gehorchen, deine heiligen Wohnungen und Befehle gehobend anerkennen und eifrig vollziehen; wir werden jedes Urtheil oder jede Strafe, welche du rechtmäßig über die Ungehorsamen verhängen wirst, gutheissen und dieselben mit Gottes Hilfe bis zur gehörigen Genugthuung unverändertlich zur Vollziehung bringen.“ Man beachtete, daß nach der Genfer Verfassung jeder katholische Pfarrer von der Staatsbehörde approbirt sein muß; wieviel mehr muß dies gelten von der Einsetzung eines neuen Bischofs, dem alle Priester unterthan sein sollen. Bald wird sich in der Schweiz der Ruf erheben: Fort mit dem päpstlichen Nuntius! durch dessen Vermittelung solcher Unfug geschieht.

Im Wiener Reichsrath wird die Bewilligung der Mehrkosten für die Weltausstellung ziemlich Sturm erregen. Der Chef der Weltausstellung Herr v. Schwarz-Somborn hat sich durch die geniale Anlage seines Planes, die Großartigkeit seiner Ideen, den bewundernswürdigen Fernblick in seinen Anordnungen und Gruppierungen als ein schöpferischer Feuergeist ersten Ranges erwiesen. Daneben freilich zeigte er nicht bloß eine Diktatur, die ihm den Titel „Ausstellungs-Vascha“ verschaffte, sondern auch eine Konchalance in allen Geldsachen, daß die Millionen nur so zum Fenster hinausfliegen. Ebensoviele wie vor technischen Schwierigkeiten, sprachte der Freiherr vor Millionen zurück. Er kennt selbst nicht die finanziellen Wirkungen seiner Pläne. Der österreichische Reichsrath wird seine Ueberschreitungen des Staatscredits zwar gutheissen, aber seine weitere Geldgebarung unter strenge Staatskontrolle zu stellen haben.

Von Paris liegen verworrene Nachrichten über Differenzen zwischen dem deutschen Botschafter Grafen Arnim und Thiers vor. Ein Theil der französischen Presse meldet, daß Thiers aus einer 3/4stündigen Unterredung mit Arnim sehr erregt zurückkam und beide beinahe kalt auseinander gingen; andere Blätter, wie das offiziöse Bien public, versichern hingegen, daß die letzte Zusammenkunft durchaus cordial und freundschaftlich gewesen sei. — Das hohe Militärbudget, welches die Franzosen jetzt unterhalten, trotzdem sie an uns Kriegsgeldschädigung zahlen, zwingt auch Deutschland wieder zu gewaltigen Ausgaben. Für Um- und Ausbau der Festungen brauchen wir an 100 Millionen, die Flotte will Neubeschaffungen von 50—70 Millionen außer einem jährlichen bedeutenden Mehrbedarf und die Wohnung und Ernährung der Landtruppen droht unarmherzig 10 Millionen jährlich mehr zu verlangen, der Invalidenfonds beträgt 187 Millionen; kurz, die Millionen fliegen nur so, daß selbst eine Kriegsgeldschädigung von 1300 Millionen bald aufgebraucht sein wird.

Der preussische Vorschlag in der Tabaksteuer ist in der bet. Bundesrathskommission genehmigt worden mit der einzigen, aber

beträchtlichen Abänderung, daß die Steuer auf inländischen Tabak nur auf 8, statt auf 9 Thlr. erhöht werden soll. Das ist wenigstens eine Frucht des lebhaften Widerspruchs der Süddeutschen.

Ueber das Thun und Lassen des Königs von Bayern werden absehblich viel dumme Geschichten verbreitet; jetzt soll er sich angeblich ein Fußschiff bauen lassen, um als Alpenkönig und Menschenfeind hoch über den Faden seiner Gebirgsriesen träumen zu können. Das menschliche Wesen des Monarchen trägt viel Schuld an solchen thörichten Erfindungen. Viel freundlicher klingt es unbedingt, wenn man einmal von Hofgeschichten vernimmt, daß die Kaiserin Augusta neulich einer Lehrstunde ihres Enkels, des Prinzen Heinrich, beizuwohnte, der sich mit Erlernung des Buchbinderhandwerks beschäftigte. Auch der Prinz Albrecht von Preußen ist ein gelernter Buchbinder. Es dürfte keine im Prinzen schaden, wenn er nicht bloß eine wissenschaftliche oder militärische Erziehung erhält, sondern auch zur weisen Ausübung kunstfertiger Regentpflichten angeleitet wird, praktisch kennen zu lernen, wie fauer es manchem Untertanen wird, von seiner Hände Arbeit zu leben.

### Locales und Sächsisches.

— Ihre Majestät die Königin hat vorlesete Nacht bis 4 Uhr ruhig geschlafen. Das Fieber ist nicht wiedergesehrt. Auch der Kräftezustand hat sich etwas gebessert. Der weitere Sinn der lebhaften Herzogin von Genua trägt nicht wenig dazu bei, die Krankheit ihrer königlichen Mutter zu mildern.

— Welch' ein Capitalmacht, ein förmlicher Staat im Staate, sich in unserem Sachsen gebieterisch etabliren will, erhebt aus dem Verzeichniß der Bahnen, zu deren Bau sich das Directorium der Berlin-Dresdner Bahn von seiner demnächstigen Generalversammlung autorisiren lassen will. Es sind: 1) der Bau einer Bahn von Eßnerwerda über Gröbzig, Nies, Lemmähls nach Rostitz, mit einer Abzweigung aus der Gegend von Lemmähls nach Neuhain; 2) der Anlauf der Bahn Rostitz-Hainichen oder die Pachtung des Betriebes auf derselben; 3) der Bau einer Bahn aus der Stammbahn in der Gegend von Döllma (Sonnwulde) oder einem anderen geeigneten Punkt nach Camenz, Baugen bis zur sächsisch-böhmischen Grenze in der Nähe von Schirgiswalde zum Anschluß an die böhmische Nordbahn; 4) der Bau einer Bahn von Dresden in der Richtung nach Teichitz zum Anschluß an die österreichische Nordwestbahn, mit einer Zweigbahn von Schandau nach Sebnitz; 5) der Bau einer Bahn von Berlin über Lichterfeld nach Potsdam. Das Project unter 4 ist allerdings ins Wasser gefallen. Die rechte Uferbahn ist abgelehnt und Schandau-Schnitz wird hoffentlich der Staat selbst bauen, wie er es dem Landtage vorgeschlagen hat. Das Eisenbahnbauen war bisher in Sachsen völlig planlos und dem Zufall preisgegeben. Ein großer Plan, welche Linien überhaupt zu bauen sind, den Bau, welchen man dem Staate zu empfehlen oder Privatleuten zu überlassen hat, muß bald aufgestellt werden. Bisher freilich machte sich's so, daß der Staat die weniger rentablen und im Bau sehr theuren Gebirgsbahnen besorgen konnte, während die Fortsetzung derselben in der Tiefe, die allen dem Staate eine hohe Rente abwerfen würde, den Privatgesellschaften gütigst überlassen wurde. Wenn dies so fortgeht, so sollte es uns nicht wundern, wenn sich bald eine Meinung dafür bildet, daß diesem das Gesamtwohl gefährdenden Uebelstande nur dadurch abgeholfen wird, daß der Staat die rentablen Bahnen in der Niederung, und sei es selbst die Leipzig-Dresdner, ankauft.

— In preussischen Abgeordnetenkreisen circulirt eine Liste derjenigen Mitglieder des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, welche bei Actiengesellschaften hervorragend beteiligt sind. Diese „Gründerliste“ enthält u. A. folgende allgemein bekannte Namen: Bamberg, v. Bennigsen, Dr. Braun-Wiesbaden, Riquel, v. Stauffenberg, v. Unruh-Magdeburg, Dr. Wehenpennig (im Ganzen 18 Liberale), ferner Dr. Friedenthal, Herzog von Ujest, v. Kardorf, die Grafen Münster und Renard, Herzog v. Ratibor, Prinz Handjery, Fürst Putbus, Prinz Biron von Curland (im Ganzen 22 Conservative), mehrere Clericale und Polen, im Ganzen 49 Volksvertreter. Diese Liste ist offenbar unvollständig; so wird aus Sachsen nur Abg. Cysolt als Gründer aufgeführt. Die Aufstellung einer Gründerliste der sächsischen Abgeordneten hat noch Niemand versucht.

— Am 4. d. M. starb nach kurzem Krankenlager in Freiberg einer der letzten Veteranen des russischen Feldzuges von 1812 überhaupt der letzte sächs. Offizier aus dieser Zeit, der Oberstleutnant Carl v. Wolf (ein Bruder des noch in Großenhain lebenden Amtshauptmann v. Wolf). Als Leutnant bei dem damaligen „Prinz Johann-Dragoner“ war er fast immer, wie überhaupt dieses Regiment, in steter Begleitung Napoleons I. (er erhielt von diesem unter Anderem auch eine goldene Schnupftabakdose), bis auch er beim Uebergange über die Beresina in russische Gefangenschaft gerieth, woraus er jedoch später durch Auswechslung befreit wurde.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. In jedem Februar der Jahre

1828 bis 1871 ist, nach zu Dresden notirt n Beobachtungen, längere oder kürzere Zeit die Temperatur unter dem Eispunkt gewesen und in jedem Februar dieses Zeitraums hat die Temperatur sich auch über Eispunkt erhöht; es ist kein Februar in diesen Jahren, welcher die Temperatur durchgängig unter dem Gefrierpunkt oder durchgängig über demselben gehabt hätte. Das Minimumthermometer stand in den Februaren dieses Zeitraums (größte Kälte des Februar):

zwischen -30 und -25 Grad Celsius in 1 Jahre,
„ -25 „ -20 „ „ 7 Jahre,
„ -20 „ -15 „ „ 3 „
„ -15 „ -10 „ „ 10 „
„ -10 „ -5 „ „ 16 „
„ -5 „ 0 „ „ 7 „

Das Maximumthermometer stand in den Februaren dieses Zeitraums (größte Wärme des Februar):

zwischen 0 und +5 Grad Celsius in 3 Jahre,
„ +5 „ +10 „ „ 17 „
„ +10 „ +15 „ „ 21 „
„ +15 „ +20 „ „ 3 „

Das mittlere Maximum dieses Zeitraums beträgt +11 Grad C., das mittlere Minimum -12 Grad C. Aus Maximum- und Minimumthermometer Beobachtungen ergibt sich daher für Monat Februar die mittlere Temperatur -0,5 Grad Celsius.

— In dieser Woche wird zunächst der Himmel meistens bewölkt und die Temperatur mäßig kalt sein, dann werden bei stärkerer Luftströmung Niederschläge erfolgen. Barometrisch.

— Glänzend war der Verlauf des vorgestrigen Balles des Albertvereins. Leider war die Präsidentin besesselt, J. R. H. die Frau Kronprinzessin, durch ein leichtes Unwohlsein abgehalten, auf dem Ball zu erscheinen, die fortschreitende Genesung der Königin hätte ihr sonst die Theilnahme an dem Feste gestattet. Unter den zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten, die dem Feste ihre Gegenwart schenken, seien die Minister v. Gerber und Abelen, der Hofmarschall Senft v. Pillich, der Stadtkommandant Generalleutnant v. Hausen und der Kreisdirector v. Könnert genannt. Die Toilette, welche die vornehme Welt entfaltete, zeichnete sich eben so durch Reichthum als Geschmack aus. Das sehr animirt verlaufende Fest fand erst in den frühen Morgenstunden seinen Abschluß. Den milden Zwecken des Albertvereins muß aus diesem Feste eine ansehnliche Summe erwachsen sein.

— Ueber die Städteordnung haben sich die Deputationen beider Kammern zu Vorschlägen geeinigt, die morgen zur Verhandlung stehen. Wie aus dem vom Bürgermeister Hennig erstatteten Berichte sich ergibt, hat die 1. Kammer sich in der Mehrzahl der Beschlüsse der 2. Kammer zu fügen; bei anderen haben beide Kammern nachzugeben. So soll für die Erlangung des Bürgerrechts eine jährliche Staatssteuer von 1 Thlr. (nicht von 20 Ngr., wie die 2. Kammer erst beschlossen hatte), hingegen bloß ein 2jähriger vorausgegangener Wohnsitz (nicht ein 3jähriger nach dem ersten Beschlusse der 1. Kammer) erforderlich sein. Nach dem Willen der 2. Kammer wird weiter bestimmt, daß auch königliche Polizeibehörden, wie z. B. die Dresdner, verpflichtet sind, vor Erlassung allgemeiner polizeilicher Regulative die Stadtverordneten zu hören. Vor der Auflösung eines Stadtverordneten-Collegiums soll (jedoch gegen v. Zehmen's Ansicht) erst eine Warnung vorausgehen. Die Wahl der Bürgermeister soll in gemeinschaftlicher Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten stattfinden, die deshalb zu einem einzigen Wahlcollegium zusammenzutreten. Nicht erfreulich für die Gemeinde-Unterbeamten und ihre Hinterlassenen ist der Vereinigungsvorschlag, daß denselben aus der Stadtkasse Pension zu gewähren ist. Wer als Gemeinde-Unterbeamter anzusehen ist, und die Höhe der Pension, bestimmt das Ortsstatut.

— Seit October v. J. sind mehrfach falsche Banknoten a 20 Thaler der Sächsischen Bank in Dresden in Umlauf gesetzt worden. Die Falschate sind vom 15. Januar 1866 datirt und scheinen auf photographischem Wege hergestellt zu sein, sind von grünlicher Farbe, tragen die Lit. B. der. 11. und verschiedene Nummern, welche sich aus der Grundzahl 00243 herstellen lassen. Zur Entdeckung des Fälschers hat die Direction der betr. Bank eine Belohnung von 500 Thalern ausgesetzt.

— Gestern Vormittag ist auf der Kaiser Straße ein froher Einbruchdiebstahl begangen worden. Der Dieb hat in einem Parterrelogis eine Fensterscheibe eingedrückt, ist eingestiegen und hat aus einem Garderobenzimmer eine größere Partie Herrenkleider gestohlen. Es war dieselbe Art und Weise, wie in der letztvergangenen Zeit zu mehreren Malen Diebstähle ausgeführt worden waren. Diesmal sollte der Spitzbube aber in's Garn laufen. Er hatte einen Dienstmann engagirt und denselben beauftragt, das gestohlene Gut zu einem bestimmten Fälscher zu tragen. Bei diesem Fälscher waren die bei früheren Gelegenheiten entwendeten Gegenstände stets versteckt worden und war derselbe, da er dadurch Schaden gehabt, diesmal so klug, den betreffenden Dienstmann anzuhalten und die Criminalpolizei einen Wink zu geben. Diese schloß sich dem Dienstmann an, als er seinen Auftraggeber wieder aufsuchte und nahm denselben auf dem Ferdinandspfad fest. Er gab sich zwar anfangs einen falschen Namen, wurde aber sehr bald als ein schon mehrfach be-